

Ein Rat, der ans Konzil erinnert,
den hält manch einer wohl für spinnert.
Er glaubt wohl immer noch daran,
dass man die Kirch' erneuern kann.
Statt jammern oder resignieren
soll man die Texte neu studieren
und mit Erstaunen da entdecken,
welch' Schätze in denselben stecken.
Die gilt es, neu ans Licht zu heben
und aufzufüll'n mit neuem Leben.

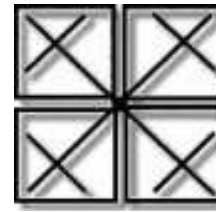
Deshalb der Diözesanrat spricht:
„Fertig sind wir noch lange nicht!“
Wir lassen uns nicht fertig machen
von Frust und Lähmung und so Sachen.
Wir glauben nämlich an den Geist,
der uns die neue Richtung weist.

Konzilserinnerung ist gut,
sie schenkt uns Zuversicht und Mut.
Erinnern heißt nicht: auszuruhn!
Wir müssen das Konzil auch tun.
Es gilt auch noch in diesen Tagen
den Aufbruch in die Welt zu wagen.
Ein guter Rat ist gut beraten,
kommt er nach Raten auch zu Taten.

Wem nützt es, wenn im Saal wir schwitzen,
doch viele drausd im Kalten sitzen.
„Reisst Fenster auf“ – das tut schon gut,
„Macht Türen auf“ – das braucht mehr Mut.
Den wünsch ich allen Weggenossen
egal auf welchen Leitersprossen.

Drum mein Appell ans Hohe Haus:
Geht weiter! Löscht den Geist nicht aus!

Hans Fellner, früherer stellvertretender Personalchef
des Münchner Ordinariats und bekannt für seine Gedichte,
trug dieses auf der Herbstvollversammlung des Diözesanrates
von München am 12./13. Oktober 2012 in Freising vor.



DiözesanRat *aktuell*

Informationen aus dem Diözesanrat für die Laienräte der Diözese Augsburg
Jahrgang 16 - Nr. 4 **Dezember 2012**

„Macht hoch die Tür!“

Nicht nur Kinder freuen sich
darüber, am Adventskalender
ein Türchen öffnen zu dürfen
und gespannt zu sein, was sich
dahinter Erfreuliches verbirgt.

„Porta fidei“ (Tür des Glaubens), mit die-
sen Worten hat Papst Benedikt XVI. sein
Schreiben zum „Jahr des Glaubens“ beti-
telt. Manche tun sich schwer mit dieser
Tür des Glaubens zu Jesus Christus, weil
sie Zweifel haben und ihr nicht trauen.
Andere sehen die Tür des Glaubens als
Notausgang: man benutzt sie, wenn es
„brennt“; ansonsten spielt sie keine größe-
re Rolle. Manche suchen sich andere Por-
tale, um Antworten auf ihre Lebensfragen
zu finden. Und wir? Sind wir noch genau-
so gespannt wie Kinder beim Öffnen des
Adventskalenders?

„Die Tür des Glaubens offen halten, die

Schwelle überschreiten“, so haben wir das
Jahr des Glaubens in unserem Bistum
überschrieben. Es ist eine Einladung an
uns alle, im Glauben zu wachsen, tiefer
einzutreten in die Freundschaft mit Jesus
Christus, der hinter der Tür auf uns wartet,
und etwas zu tun für die eigene Glaubens-
bildung. „Ihr müsst wissen, was Ihr
glaubt“, schreibt Papst Benedikt XVI. im
Vorwort zum YOUCAT.

Vielleicht erinnern uns die kleinen Tür-
chen des Adventskalenders immer wieder
an die große „Tür des Glaubens“ und er-
mutigen uns, auch selbst wieder hindurch-
zugehen. Darum: „Macht hoch die Tür!“
Dass Sie gute Erfahrungen, Entdeckungen
und Begegnungen hinter dieser Tür ma-
chen, wünscht Ihnen

Ihr

+ Florian Wörner, Weihbischof.

INHALT

Termine: Für Ehrenamtliche und Interessierte	2
Editorial: Maria Schneider „Christus transparent machen“	3
Das aktuelle Interview: Helmut Mangold zur Zukunft der Räte	4
Personalia: Franz Schneider (†) und Michael Widmann	6
PGR praktisch: Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung	8
Herbstvollversammlung: Gemeinsamer Entwurf begrüßt	10
Aus dem Diözesanrat: Berichte	12
Aus den Verbänden: Berichte / Leserbrief	16/17
Kurz notiert	18
Impressum	19
Impuls	20

AKTUELLE TERMINE

Landsberger Teegespräche

Ein kultiviertes Zusammensein bei Tee und Gebäck bietet die Möglichkeit, sich über gesellschaftliche, kulturelle und politische Themen auszutauschen. Der jeweilige „Tee des Tages“ soll der Anstoß für das Thema des Gesprächs sein.

Termin: Montag, 17. Dezember 2012, 17.00 bis 18.00 Uhr
Ort: Mehrgenerationenhaus Landsberg
Veranstalter: Kath. Arbeitnehmer-Bewegung (KAB)
Weitere Infos: www.kab-augsburg.org
oder im Jahresprogramm 2012 des KAB-Bildungswerkes

Exerzitien zur Jahreswende

Die Zeit zwischen den Jahren lädt ein, innezuhalten und Bilanz zu ziehen. Was will Gott mir mit den Höhen und Tiefen des vergangenen Jahres zeigen? Und wohin soll es im neuen Jahr gehen?

Termin: Mittwoch, 26. Dezember 2012, 18.00 Uhr bis
Sonntag, 30. Dezember 2012, 11.00 Uhr
Ort: Haus der Berufung, Dießen
Leitung: Sr. M. Emmanuela und Pfr. Dr. Bernhard Ehler
Veranstalter: Sr. M. Emmanuela Hartmann, Barmherzige Schwestern
Weitere Infos: www.exerzitien.info

Kess-erziehen

Elternkurs in Augsburg-Hochzoll

Kess-erziehen eröffnet Müttern und Vätern Wege zu einem entspannten und erlebnisreichen Miteinander. Der fünfteilige Kurs richtet sich an Eltern mit Kindern zwischen 2 und 12 Jahren.

Ein Info-Abend am 21.01.2013 um 20.00 Uhr vermittelt die Grundhaltung des Kurses und beschreibt die Kursmodalitäten.

Termin: Montag, 28. Januar 2013 bis Montag, 4. März 2013
an 5 Abenden, jeweils Montags von 20.00 bis 22.15 Uhr
Ort: Pfarrzentrum Heilig Geist, Augsburg
Veranstalter: Kolping-Erwachsenen-Bildungswerk / Kolpingwerk DV Augsburg
Weitere Infos: www.kolpingwerk-augsburg.de



Bischof Konrad Zdarsa, begleitet u. a. vom KAB-Diözesanpräses Erwin Helmer und den Betriebsseelsorgern Bernhard Stappel und Hans Gilg, besuchte die Mitarbeiter der manroland AG in Augsburg, um mit ihnen persönlich zu sprechen. „Das ist ein Zeichen der Solidarität des Bischofs mit uns in dieser schweren Zeit“, sagte Betriebsrätin Petra Wagner (Bild: pba).

Impressum

DiözesanRat *aktuell* erscheint als Informationszeitschrift des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Augsburg viermal im Jahr.

Herausgeber: Helmut Mangold, Vorsitzender des Diözesanrats
Redaktion und Gestaltung: Geschäftsstelle des Diözesanrats:
Michael Widmann (verantwortlich)
Petra Hauschka
Sandra Mollenhauer
Druck: Druckerei Kath. Kirchensteueramt

Anfragen und Beiträge bitten wir an die Geschäftsstelle zu richten:
Diözesanrat der Katholiken im Bistum Augsburg
Kappelberg 1, 86150 Augsburg
Tel. 0821/3152-254 oder -456
Fax 0821/3152-463
E-Mail: dioezesanrat@bistum-augsburg.de
www.dioezesanrat.bistum-augsburg.de

Auflage: 3.200

„Glaube öffnet Türen“

Unter diesem Schwerpunktthema bietet die Katholische Erwachsenenbildung zahlreiche Veranstaltungen, Seminare und Führungen an, die zu einer Vertiefung von Glaubenswissen und zu seiner Verlebendigung einladen.

Das Gesamtprogramm ist bei den kath. Pfarreien und Verbänden, aber auch hier erhältlich:
Katholische Erwachsenenbildung
Kappelberg 1, 86150 Augsburg
Zimmer 104
Tel. 0821/3152-234, Fax 0821/3152-466
Mail: erwachsenenbildung@bistum-augsburg.de
www.bistum-augsburg.de/erwachsenenbildung

„Jahr des Glaubens“

Den Glauben feiern, über den Glauben nachdenken, den Glauben weitergeben – dies können Gläubige und solche, die es werden wollen, mit dem Programm. „Jahr des Glaubens. Angebote für Gläubige und solche, die es werden wollen“. Die Termine reichen bis April 2013.

Das Programm ist auf der Homepage des Bistums aufrufbar und kann dort heruntergeladen werden:
www.bistum-augsburg.de

„Miteinander beten wir“

Das Landeskomitee der Katholiken in Bayern hat ein ökumenisches Gebetbuch herausgegeben. Das Heft versammelt unter dem Titel „Miteinander beten wir“ Texte und Lieder für das Morgen- und Abendlob

mit einer Einführung von Prälat Bertram Meier, Leiter der Arbeitsgruppe Ökumene des Landeskomitees. Erstellt wurde das Gebetbuch von den Mitgliedern der Arbeitsgruppe Ökumene aus den sieben bayerischen Bistümern.

Das ökumenische Morgen- und Abendlob „Miteinander beten wir“ ist für eine Schutzgebühr von 1,- € zu beziehen bei der Geschäftsstelle des Landeskomitees der Katholiken Schäfflerstraße 9, 80333 München, Tel. 089/2137-2800 oder direkt unter www.landekomitee.de/index.php/aktuell/veroeffentlichungen/oekumenisches-gebetbuch.html

Handbuch zum Mitmachen

Im April 2012 erschien die neueste, 4. Auflage des Handbuches für Pfarrgemeinderäte. Jetzt legt das Landeskomitee der Katholiken in Bayern mit einem interaktiven Online-Auftritt nach. Auch auf Facebook lädt das Handbuch zum Austausch ein.

Erstmals gibt es auch ein Video für das „Handbuch Pfarrgemeinderat“. Darin beschreibt der bayerische Schauspieler Winfried Frey die Vorzüge des Handbuches und wirbt damit für das Engagement in der Pfarrgemeinde. Das „Handbuch Pfarrgemeinderat“ erscheint seit 1971.

Das „Handbuch Pfarrgemeinderat“ ist im Buchhandel und im Internet erhältlich.
Landeskomitee der Katholiken in Bayern (Hrsg.):
Handbuch Pfarrgemeinderat.
Freiburg 2012. 260 Seiten, 12,99 €.
Der neue Online-Auftritt:
www.pgr-handbuch.de

Grüß Gott, liebe Leserinnen und Leser!

„... einfach Christus durch das Leben transparent machen“, antwortete der 1999 verstorbene Erzbischof Helder Camara bei einem Besuch in unserem Bistum einem Zuhörer auf seine Frage nach seiner Empfehlung für die Zukunft der Kirche in Deutschland, ja konkret von Augsburg. Der vorausgegangene Vortrag über die Wirkkraft der Kirche in Brasilien lenkte den Blick auf den dem Evangelium gemäßen Umgang mit strukturellen wirtschaftlichen und politischen Ungerechtigkeiten.

Konnte es sein, dass dieser Mann, bekannt dafür, ungerechte strukturelle Verhältnisse mutig anzuprangern, für uns keinen anderen Rat mitgebracht hatte, als bei sich selbst mit dem Christsein ernst zu machen? Ja, er hatte dies wirklich ganz wörtlich und konkret gemeint: Jede Sekunde des Lebens – so drückte er sich aus – Christus durch das eigene Leben leuchten zu lassen, dies war seine Botschaft. Mir haben sich diese Sätze wörtlich eingeprägt. Sie sind in meiner Erinnerung unmittelbar verbunden mit dem leuchtenden Gesichtsausdruck des kleinen, so lebenswürdig strahlenden Erzbischofs. Für Helder Camara begann die Ausstrahlungskraft der Kirche mit der Glaubwürdigkeit jedes einzelnen Christen ganz unmittelbar. Über jeden einzelnen Christen verändern sich nach seiner Vorstellung die konkreten Lebensverhältnisse eines Gemeinwesens, über jeden einzelnen Gläubigen wird die Botschaft vom Reich Gottes greifbar – schon im Hier und Jetzt. „Einfach Christus durch das Leben transparent machen“!

Papst Paul VI. verdichtete diesen Grundgedanken der Glaubensweitergabe, ja Gesellschaftsveränderung nach dem Evangelium in seinem Schreiben „Evangelii Nuntiandi“ (1975).

Die Vollversammlung des Diözesanrates beschäftigte sich mit der Ausstrahlungskraft des Evangeliums in unseren Pfarrgemeinden und Pfarreingemeinschaften und nahm dabei die Spur dieses Schreibens auf. Wieder stand am Ende des Treffens die Erkenntnis: Gottes Weg zu den Menschen führt „durch“ jeden einzelnen Menschen, „durch“ unser (all-)tägliches Leben.

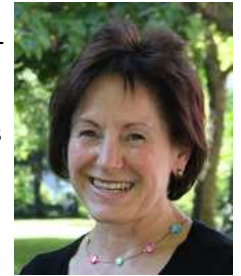
Nur kurze Zeit nach meiner Begegnung mit Helder Camara lernte ich damals Franz Schneider, meinen späteren Stellvertreterkollegen, kennen. Für mich war er ein Mensch, der sich durch und durch nach dem Vorbild des Konzilsvaters Helder Camara darum bemühte, diesem Ideal der „Transparenz Christi“ in seinem Leben gerecht zu werden, als einzelner Christ wie auch als Glied der Gemeinschaft unseres Bistums.

Am 8. November hat Christus ihn dahin gerufen, wo er Ihm nicht mittelbar, sondern unmittelbar begegnet, wo all die, die für uns Spuren zu Ihm gelegt haben, gemeinsam sein und gleichzeitig uns auf neue Weise nahe sein können.

Für das neue Kirchenjahr wünsche ich uns allen in unserem Bistum, dass wir miteinander für die Spuren der Transparenz Christi durchlässig werden und uns dabei von der Menschwerdung Gottes inspirieren lassen.

Ihre 

Maria Schneider
 stv. Vorsitzende des Diözesanrates



Mangold zur Zukunft der Räte

Ab der PGR-Wahl 2014 wird es im Bistum Augsburg neben dem PGR einen Pastoralrat geben. Der Diözesanrat hat auf seiner Herbstvollversammlung den Arbeitsentwurf dazu gebilligt. DiözesanRat aktuell fragte nach bei Helmut Mangold:

Was ist ein Pastoralrat?

Der zukünftige Pastoralrat im Bistum Augsburg ist eine Weiterentwicklung des Seelsorgeteams. Beide Gremien sind der kooperativen Seelsorge verpflichtet, wie sie die Augsburger Diözesansynode auf den Weg gebracht hat. Das Koordinationsgremium auf dieser Ebene ist dann statt dem Seelsorgeteam der Pastoralrat.

Wie wird die Weiterentwicklung zum Pastoralrat aussehen?

Im Pastoralrat entwickelt sich formal ein pastorales Koordinationsgremium zu einem Gremium mit Rätestruktur weiter. In der Arbeitsweise ist eine verstärkte Bündelung der Aufgaben nötig. Auf der Ebene der Pfarreiengemeinschaft – im Pastoralrat – vollzieht sich die pastorale Schwerpunktsetzung. In Zukunft ist hier zusätzlich die Aufgabe des „Weltdienstes“, des gesellschaftlichen Engagement aus christlicher Verantwortung heraus, angesiedelt. Die Beschlüsse sind verbindlich.

Wie setzt sich der Pastoralrat zusammen?

Neben dem Pfarrer, den adskribierten Priestern und Diakonen und hauptberuflichen pastoralen Mitarbeitern besteht er aus ehrenamtlichen Laien, nämlich aus den PGR-Vorsitzenden der Ortschaften und je einem weiteren gewählten Vertreter; außerdem aus hinzugewählten Beauftragten für bestimmte Seelsorgebereiche und kirchliche Grunddienste oder auch

von Verbänden und Arbeitskreisen.

Werden zukünftig alle Entscheidungen im Pastoralrat getroffen?

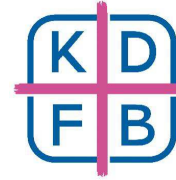
Entscheidungen, die von allen Pfarreien gemeinsam geplant, abgestimmt und umgesetzt werden oder Auswirkungen auf das Miteinander haben, werden im Pastoralrat getroffen. Pfarreien sind allerdings auch für ihr eigenes Pfarrleben verantwortlich sind. Sachverhalte, die sie als Pfarrei allein betreffen, müssen dann auch in der Pfarrei – im PGR – behandelt werden. Nur so kann sich der Pastoralrat auch auf die gemeinsamen Angelegenheiten konzentrieren.

Welche Vorteile ergeben sich für die Aufgaben des „Weltdienstes“?

Nach der Vorstellung des II. Vatikanischen Konzils sollen die Christen die Botschaft des Evangeliums in die Gesellschaft hineinbringen, durch ihr Handeln und Reden die Gesellschaft im Sinne des Evangeliums prägen. Da die Pfarreiengemeinschaft künftig meist das Gebiet der kommunalen Verwaltungsebene umfassen wird, ist diese zusätzliche Aufgabenstellung vielfach ein Vorteil, z. B. im Bereich Caritas, Erwachsenenbildung oder in der Zusammenarbeit mit den Schulen. Die Kirche kann so noch stärker als ernstzunehmender Partner von Seiten der Kommunen und Verbänden wahrgenommen werden und mehr Ausstrahlung entfalten.

Ansprechpartner für Gespräche

- ♦ Günter Gaschler
 - ♦ Sieglinde Hirner
 - ♦ Maria Schneider
 - ♦ Hildegard Schütz
 - ♦ der/die Vertreter/in des Dekanates im Diözesanrat
- > bei Bedarf bitte bei der Geschäftsstelle melden!



Positionen

Die Bundesdelegiertenversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes e.V. (KDFB) hat

ein Positionspapier „Wiederverheiratete Geschiedene – Für einen offenen Umgang mit Geschiedenen und Wiederverheirateten in der Kirche“ verabschiedet. Darin ermutigt und fordert der KDFB die Bischöfe, Priester, Diakone und Laien in verantwortlichen Positionen der Kirche u.a. dazu auf, „wiederverheiratete Geschiedene, die die christliche Gemeinschaft suchen, zu den Sakramenten zuzulassen“ sowie „die Loyalitätsobliegenheiten der Grundordnung des kirchlichen Dienstes im Hinblick auf die spezifische Situation wiederverheirateter Geschiedener in der Kirche zu überarbeiten“.

Außerdem begrüßt der Katholische Deutsche Frauenbund „die Entscheidung der EU-Kommission, bis 2020 die Frauenquote in Aufsichtsräten börsenorientierter Unternehmen auf 40 Prozent zu erhöhen.“ KDFB-Präsidentin Dr. Maria Flachsbarth sieht darin einen Teilerfolg: „Wir begrüßen die EU-Entscheidung, wären jedoch zufriedener, wenn am Ende aller Diskussionen eine gesetzliche Regelung stehen würde.“

Das KDFB-Positionspapier „Wiederverheiratete Geschiedene – Für einen offenen Umgang mit Geschiedenen und Wiederverheirateten in der Kirche“ kann man im Internet unter www.frauenbund.de/fileadmin/user_upload/Downloads/KDFB_ppGeschiedene_mit_Fotonachweis.pdf herunterladen.

Auch diese Pressemitteilung zur EU-Frauenquote kann heruntergeladen werden unter www.frauenbund.de/fileadmin/user_upload/PM/2012/PM_KDFB_zur_EU-Frauenquote.pdf

Zum Editorial

Jahrgang 16 - Nr. 3 Oktober 2012

"Die Welle der Fusionierungen von Pfarrgemeinden bleibt aus"

Schade, dass hier im Editorial Herr Mangold nur darauf hinweist, dass die befürchtete Fusionierung von Pfarreien in der aktuellen Raumplanung 2025 nicht vorgesehen sei. Die Wahrheit nur wird Vertrauen zur Diözesanleitung wieder neu ermöglichen. Die Wahrheit lautet, dass die von Generalvikar Karlheinz Knebel im Brief vom 30.1.2012 angekündigte Fusionierung von Pfarreien nicht durchgeführt wird, weil sich in den Gemeinden großer Widerspruch regte. Unzählige Briefe sind diesbezüglich von den Pfarreien an unseren Bischof gesandt worden. Mit großem personellem Aufwand hat die Diözesanleitung darauf reagiert. Zunächst wurden Standardantworten versandt. Als deutlich wurde, dass diese Briefe ungenügend waren, wurde in folgenden Briefen speziell auf die Anliegen der Adressaten eingegangen. Schließlich nahm unser Bischof die vorgesehene Maßnahme der verordneten Fusionierung der Pfarrgemeinden zurück. Neben den Kirchenverwaltungen werden auch zukünftig Pfarrgemeinderäte gewählt. Dafür bin ich und unzählige viele engagierte Mitarbeiter sehr dankbar. Nun gilt es auch bei der zu ändernden Satzung des Pfarrgemeinderates darauf zu achten, dass die Kompetenz dieses Gremiums entsprechend des CIC § 215/216 gewahrt bleibt.

Regionaldekan Hubert Ratzinger

Kolpingwerk politisch



„Die Forderungen von Dieter Hundt sind geeignet, die Wahlfreiheit der Eltern zu Gunsten des Arbeitsmarktes aufzuheben.“ So kritisiert der Kolping-Bundesvorsitzende Thomas Dörflinger die Äußerungen von Dieter Hundt, der nach seiner Kritik am Betreuungsgeld gefordert hatte, die Elternzeit von drei Jahren auf zwölf Monate zu verkürzen und das Elterngeld nur noch 12 Monate zu zahlen. „Der Arbeitgeberpräsident argumentiert immer nur mit der Verfügbarkeit der Frauen für den Arbeitsmarkt. Er kann sich offenbar nicht vorstellen, dass es Eltern gibt, die ihre Kinder gerne selbst erziehen und mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen wollen“, ergänzt Dörflinger.

Die Kolping-Bundesversammlung erklärte: „Dass Familien immer stärker den Anforderungen des Arbeitsmarktes gerecht werden müssen, darf nicht im Ergebnis dazu führen, dass auch noch die Familienpolitik den Anforderungen des Arbeitsmarktes unterstellt wird. Das Kolpingwerk wendet sich gegen die zunehmende Ökonomisierung der Familienpolitik.“

Das Kolpingwerk Landesverband Bayern startet am 4. Dezember 2012 die Aktion WählBAR 2013 zur Landtagswahl 2013 in Bayern. In einer Broschüre wurden die Standpunkte des Kolpingwerkes zu Jugend-, Familien-, Arbeitswelt- und Bayern-Themen für das Gespräch mit Kandidaten zusammengestellt.

Weitere Infos, Materialien und Veranstaltungstipps werden auf der Homepage unter www.kolping-bayern.de/waehlbar veröffentlicht.



„72 Stunden“

Unter dem Motto „Uns schickt der Himmel“ setzen sich bei der bundesweit größten Sozialaktion im Jahr 2013 junge Katholikinnen und Katholiken für das Gute ein. In 72 Stunden realisieren sie eine gemeinnützige soziale, ökologische, interkulturelle oder politische Aufgabe und setzen damit ein deutliches Zeichen für Solidarität. Erstmals findet die Aktion in allen Bistümern und damit im gesamten Bundesgebiet statt. Mit Spaß und Engagement werden Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Rahmen der 72-Stunden-Aktion dort anpacken, wo es sonst niemand tut, wo Geld oder die Bereitschaft, anderen unter die Arme zu greifen, fehlen. Motor für die Aktion ist die Überzeugung, dass ein Handeln aus einem christlichen Verständnis heraus die Welt besser machen kann.

Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert ist Schirmherr der 72-Stunden-Aktion im Bistum Augsburg.

Im Internet unter www.bdkj.de/bdkjde/themen/72-stunden-aktion.html und www.72stunden.de Diözesane Steuerungsgruppe „72 Stunden“: Tel. 0821/3152-141 Mail: 72-Stunden@bdkj-augsburg.de

Welche Aufgaben können die Räte in der Pfarreiengemeinschaft künftig besser lösen?

Der pastorale Schwerpunkt bildet das Zentrum der Aufgabenstellung. Von der Mitgestaltung der Gottesdienste, der Mitarbeit in der Sakramentenvorbereitung bis hin zur Vorbereitung von Glaubenskursen oder Besinnungstagen. Ein besonderer Schwerpunkt wird dabei sicherlich die Glaubensvertiefung und -weitergabe, die Evangelisierung sein.

Welche Aufgabe und Rolle hat in dem neuen Pastoralrat der Pfarrer, welche der/die Vorsitzende?

Der Pfarrer trägt als Leiter der ganzen Pfarreiengemeinschaft die Gesamtverantwortung. Die Sitzungsvorbereitung und -leitung obliegt dem Vorsitzenden, einem ehrenamtlichen Laien. Er trägt zusammen mit dem Vorstand für die Sitzungen Verantwortung. Dadurch soll der Pfarrer bei der Gremienarbeit entlastet werden.

Wie arbeitet der Vorstand?

Der Vorstand, bestehend aus Pfarrer, gewählten Vorsitzenden, Stellvertreter und Schriftführer, kümmert sich um eine effektive Vorbereitung, um die Tagesordnung und Sitzungsleitung. Es muss gut geklärt und mit den Pfarreien abgesprochen werden, welche Inhalte im Pastoralrat besprochen werden müssen und welche in jeder Pfarrei eigenständig geklärt und umgesetzt werden können. Wenn diese Abstimmung sachgerecht läuft, kann auch ein Pastoralrat für eine größere Pfarreiengemeinschaft effektiver arbeiten.

Wie beurteilen Sie dabei die verantwortliche Mitarbeit von ehrenamtlichen Laien?

Der Pastoralrat hat beschlussfassende Funktion, im Einvernehmen mit dem Pfarrer auch in pastoralen Fragen. Das wurde verstärkt auch von Pfarrern gewünscht, da in Zukunft bei den vergrößerten Seelsorgeeinheiten ein hohes Maß an Einmütigkeit nötig sein wird, damit die verbindlich gefassten Beschlüsse auch in den Pfarreien vertreten und umgesetzt werden.

Wie geht es weiter?

Generalvikar Heinrich hat den Inhalt dieses Entwurfes in wesentliche Eckpunkte zusammengefasst und dazu eingeladen, auf dieser Grundlage zu diskutieren. Die Rückmeldungen fließen dann in die Arbeit der Arbeitsgruppe ein, die sich mit der unmittelbaren Erstellung der Satzung beschäftigt. Neben Vertretern des Bischöflichen Ordinariates, wie Weihbischof Wörner, Domkapitular Dr. Kreuzer, Prof. Dr. Riedl und Official Dr. von Castell werden Vertreter der Dekane, des Priesterrates, der pastoralen Berufsgruppen und der Abteilung Gemeindeentwicklung mitarbeiten. Den Diözesanrat vertreten Maria Schneider, Dr. Herbert Veh und ich.

Wie können Pfarrgemeinderäte sich an diesem Gesprächsprozess beteiligen?

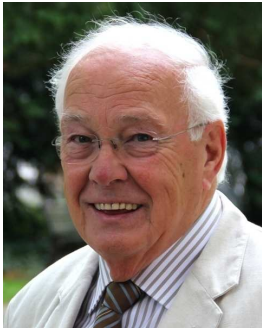
Ich möchte herzlich dazu ermutigen, sich auf der Grundlage der genannten Eckpunkte kritisch auszutauschen und Anregungen zu formulieren.

Herr Mangold, herzlichen Dank!

... WWW ... Den Grundlagentext „Pastoralrat“ finden Sie unter www.dioezesanrat.bistum-augsburg.de / unter der Rubrik „Satzungen“

Trauer um Franz Schneider

Das Bistum Augsburg und der Diözesanrat der Katholiken in der Diözese Augsburg trauern um Studien- direktor i. R. Franz Schneider. Der langjährige Referent in der bischöflichen



Schulabteilung und stellvertretende Vorsitzende des Diözesanrats der Katholiken ist am 8. November im Alter von 74 Jahren überraschend gestorben.

Der Vorsitzende des Diözesanrats Helmut Mangold würdigte in seiner Trauerrede Schneider als „engagierten und stets einsatzbereiten stellvertretenden Vorsitzenden, dem die Mitarbeit in unserem Gremium von Ehrenamtlichen nicht nur heilige Verpflichtung sondern auch Freude war.“

Franz Schneider war insgesamt mehr als drei Jahrzehnte als Religionslehrer und Seminarlehrer sowie in der bischöflichen Schulabteilung als freier Mitarbeiter und insbesondere als Referent für Berufsbildende Schulen tätig (1970–2003). Die Bischöfliche Pressestelle schreibt: „Dabei setzte er bleibende Maßstäbe für das berufliche Schulwesen im Bistum Augsburg und weit darüber hinaus. Zu seinen besonderen Verdiensten gehören in diesem Bereich die Neugestaltung der diözesanen Fortbildung und der Aufbau einer Seminausbildung für kirchliche Religionslehrkräfte. Auch als Mitglied von Lehrplankommissionen, einer Grundlagenkom-

mission der Deutschen Bischofskonferenz sowie als Schulbuchautor hat er den Religionsunterricht maßgeblich geprägt und weiterentwickelt.“

Seit 1994, von Beginn seiner Mitwirkung im Diözesanrat an, war Herr Schneider Mitglied im Vorstand, zuletzt als einer der beiden stellvertretenden Vorsitzenden. Helmut Mangold sagte über ihn: „Als mein Stellvertreter war er mir gerade in schwierigen Situationen ein wichtiger Berater, offen im Gespräch nach innen, loyal in der Vertretung nach außen, einer, der engagiert und dezidiert, zugleich aber gesprächsoffen und respektvoll seine Meinung vertreten hat. Als Mitglied im Zentralkomitee der deutschen Katholiken hat er nicht nur den Augsburger Diözesanrat vertreten, sondern sich auch im Sachbereich ‚Pastorale Grundfragen‘ intensiv eingebracht. Er war auch als Delegierter der Diözese im Gesprächskreis der deutschen Bischöfe mit dem Titel ‚Im Heute glauben‘ tätig. Zuletzt hat er bei der Neugestaltung der Laienarbeit im Rahmen der Pastoralplanung der Diözese mitgewirkt.“

Auch Bischof Konrad Zdarsa hat die Todesnachricht mit großer Betroffenheit vernommen. Er habe den Verstorbenen als eine Persönlichkeit kennengelernt, die auch in schwierigen Situationen immer zur Versöhnung beigetragen habe. „Herr Schneider war nicht nur in den vergangenen Monaten stets um ein gutes Miteinander bemüht. Dafür gilt ihm mein ganz persönlicher Dank als Bischof von Augsburg. Der Herr möge ihm all das Gute vergelten, was er für unsere Kirche und für die Menschen im Bistum Augsburg geleistet hat.“

Kirchenmusik als Brücke zwischen den Konfessionen

Die Ökumenische Begegnung zwischen den Präsidien der Dekanatssynoden des evangelischen Kirchenkreises Augsburg-Schwaben und dem Diözesanrat der Katholiken im Bistum Augsburg stand unter dem Thema „Singt Gott in eurem Herzen Psalmen, Hymnen und Lieder“ (Kol 3,16).



P. Stefan Kling (links) und Kirchenmusikdirektor Michael Nonnenmacher

Den gemeinsamen Schwung und die inhaltliche Fülle verdankte dieser Abend im Augustana-Saal des Augsburger Annahofes den beiden Referenten, Kirchenmusikdirektor Michael Nonnenmacher und Pater Stefan Kling, Leiter des Amtes für Kirchenmusik der Diözese Augsburg. Sie boten den Teilnehmern, darunter Regionalbischof Michael Grabow, Domkapitular Prälat Dr. Bertram Meier und Diözesanratsvorsitzender Helmut Mangold, eine spannende Reise durch die Geschichte der evangelischen und katholischen Kirchenmusik mit ökumenischen Brückenschlägen, die nicht nur durch vorgetragene Beispiele am Klavier hörbar, sondern durch gemeinsamen Gesang erlebbar wurden.

So wurde durch überraschende Episoden auch so manches Pauschalurteil ins Wanken gebracht. Wer etwa dachte, der deutschsprachige Volkslied sei eine Erfindung der Protestanten, der musste sich durch Pater Stefan aufklären lassen, dass das erste deutsche Kirchenlied im Mittelalter entstand: „Christ ist erstanden“ war ursprünglich der Antwortgesang der Gemeinde auf das österliche „Victimae paschali laudes“, welches sich heute noch im Gotteslob (GL Nr. 215) befindet. Umgekehrt sind gregorianische Melodien und lateinische Sprache durchaus nicht nur im Katholischen beheimatet, wie Michael Nonnenmacher erklärte. Denn Martin Luther wünschte sich den Psalm stets in Latein, gregorianisch gesungen. So findet sich auch im Evangelischen Gesangbuch



unter „Psalmen zum Singen und Sprechen“ eine klassische Antiphon (EGB Nr. 801,5). An Fronleichnam wiederum, einem wegen des unterschiedlichen Eucharistieverständnisses ganz und gar katholischen Fest, wird als Danklied oder nach der Kommunion gern ein Text von Luther gesungen: „Gott sei gelobet und gebenedeiet“ (GL 494, EGB 214).

Sachausschuss „Ökumene“ Christen u. Muslime

Der Gesprächskreis aus 11 Christen und 7 Muslimen beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) „Christen und Muslime“ hat eine Erklärung zu der Frage verfasst, was Christen und Muslime als Partner in unserer Gesellschaft verbindet: „Christen und Muslime – Partner in der pluralistischen Gesellschaft. Eine gemeinsame Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Fragen“. Sie war am Freitag, den 23. November, Mittelpunkt der Beratungen der Herbstvollversammlung des ZdK.

Auch der Sachausschuss des Diözesanrates „Ökumene und interreligiöser Dialog“ hat sich am 12. November der Begegnung mit Muslimen gewidmet: Die Sitzung fand in der Eschenhof-Moschee im Augsburger Stadtteil Pfersee statt. Somit scheinen jedenfalls die katholischen Laienvertreter zu jenen 36 Prozent der Deutschen zu gehören, die laut der jüngsten Allensbach-Studie glauben, dass Christentum und Islam friedlich nebeneinander existieren könnten. 53 Prozent glauben dagegen, dass es immer wieder zu schweren Konflikten zwischen diesen beiden Religionen kommen werde.

Erklärung des ZdK-Gesprächskreises:
www.zdk.de/veroeffentlichungen/erklarungen/detail/Christen-und-Muslime-Partner-in-der-pluralistischen-Gesellschaft-Eine-gemeinsame-Auseinandersetzung-mit-gesellschaftlichen-Fragen-208q
Bericht über die Allensbach-Studie:
www.faz.net/aktuell/politik/inland/allensbach-studie-die-furcht-vor-dem-morgenland-im-abendland-11966471.html

Dekanat Dinkelscherben PGR: viel mehr als Kuchenbacken

Einen ersten Überblick über "Spirituelle Schwerpunkte der Arbeit in den Pfarrgemeinderäten des Dekanats Dinkelscherben" hat der dortige Dekanatsrat erstellt. Hintergrund: In einer Publikation war der Eindruck erweckt worden, PGRs kümmern sich nur um Pfarrfeste und Kuchenbacken.

Unter dem Motto "Den Glauben vor Ort stärken!" versammelt die Dokumentation, was die einzelnen Pfarrgemeinderäte im weitesten Sinne im geistlichen Bereich leisten.

Um nur einige wenige Beispiele aus der 11-seitigen Dokumentation zu geben: Der PGR Kutzenhausen organisiert die Ölbergwache Jugendlicher am Gründonnerstag; der PGR St. Stephan, Hainhofen, veranstaltet Besinnungstage für die ganze Pfarrgemeinde; in St. Anna, Dinkelscherben, zeigen die Firmlinge am Palmsonntag ein Passionsspiel; in Dietkirch findet am Christkönigsfest eine Nacht der Lichter statt; Biburg lädt Nachbarschaftspfarrgemeinden zum Glaubensaustausch ein; der PGR der Pfarreingemeinschaft Anhausen/Willishausen/Deubach organisiert den Priesterrosenkranz und Wellness für die Seele; der PGR Zusmarshausen, Ortsteil Gabelbach, veranstaltet eine Bittprozession an Christi Himmelfahrt; der PGR St. Nikolaus von Flüe, Westheim, gestaltet Flurumgänge, Bittgänge und das Frauentragen; beim PGR Mariä Himmelfahrt, Täferlingen, findet jede Sitzung im Rahmen des Bibelteilens statt; usw.

Infos: Dr. Armin Hartmuth

Neu im Team: Michael Widmann



Vor etwa 15 Jahren saß im Haus Sankt Ulrich ein Journalist und folgte mit dem Stift in der Hand den Worten von Helmut Mangold, der seinen „Bericht des Vorsitzenden“ vortrug. Der Journalist war ich. Ich arbeitete für die Katholische Sonntagszeitung, nachdem ich zwei Jahre Pastoralassistent gewesen war.

Doch die meiste Zeit meiner 16 Jahre im Medienunternehmen der Diözese Augsburg war ich mit den Büchern des Sankt Ulrich Verlags beschäftigt: mit der Prüfung von Manuskripten, der Suche nach Buchthemen und Autoren, dem Redigieren der Texte und der Betreuung ihrer Verfasser – als Lektor eben. Für einen Theologen und Bücherfreund ist das Schreiben und Lesen, die Zusammenarbeit mit vielen unterschiedlichen Autoren eine schöne Sache. Ich habe sie auch immer als kirchlichen Auftrag verstanden, weil der Verlag christliche Bücher produziert, deren Herstellung auch eine Art von Apostolat darstellt.

Heute bin ich wieder Pastoralassistent, mit einer Viertelstelle in der Augsburger Pfarrei St. Ulrich und Afra. 75 Prozent meiner Schaffenskraft gehören aber dem Diözesanrat, als dessen Referent ich seit 1. Oktober im Haus Sankt Ulrich arbeite. Was mich an dieser Aufgabe reizt, ist zweierlei: Wie können wir Laien in der Kirche dazu beitragen, dass sie Zeichen und Werkzeug der Liebe Gottes ist? Und: Was kann ich tun, „ut omnes unum sint“ –

„damit sie alle eins seien“ (Joh 17,21)? Zum ersten Aspekt ein paar Leitfragen: Wie wird die Kirche bei den Menschen wahrgenommen? Wie versteht sie sich selbst? Und was können wir tun, um diese Differenz zu überwinden? Das ist die Anfrage an unsere Echtheit, an die Authentizität unseres Christuszeugnisses. Tun wir, was wir tun, weil uns der Heilige Geist dazu treibt, oder treibt uns manchmal ein ganz anderer Geist? Dass wir darüber immer wieder nachdenken, darum immer wieder ringen, das wäre mein erstes Anliegen.

Der zweite Aspekt wirft wohl mehr Fragen auf als der erste: Will uns da einer vereinheitlichen? Oder ist der ein Ökumeniker? – Nun, ersteres sicher nicht, und letzteres gehört einfach dazu. Aber gemeint ist in erster Linie unsere römisch-katholische Kirche: Erleben wir uns als eins? Oder sind wir zu einseitig geworden? Und dann meine ich noch etwas, das vom Zweiten Vatikanischen Konzil immer wieder betont wird: die Einheit des Menschengeschlechts, die Einheit der Menschheitsfamilie als Maßstab.

Ich möchte schließen mit den Sätzen aus dem Johannesevangelium, die das alles so wunderbar zum Ausdruck bringen, und mit meiner Vorfreude auf eine gute, fruchtbare Zusammenarbeit.

„Aber ich bitte nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben.“

Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.“

(Jesu Fürbitte für alle Glaubenden, Joh 17,20–21)

Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung

Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung sind die wichtigsten Laiengremien in unserer Kirche. Kirchenverwaltung und Pfarrgemeinderat haben in jeder noch so kleinen Pfarrei – und ganz besonders dort – wichtige, aber auch verschiedene Aufgaben.

Die Kirchenverwaltung mit dem Pfarrer als Kirchenverwaltungsvorstand und dem Kirchenpfleger ist vorrangig für die Vermögensgegenstände in der Pfarrei zuständig und damit für den Erhalt sowohl der baulichen Substanzen als auch der sonstigen Vermögenswerte. Dazu gehören das Gotteshaus mit dem vorhandenen Inventar, Pfarrhaus oder Kindergarten, -krippe, Pfarrheim, Friedhof, Kapellen und vieles mehr. Auch die Einstellung von Personal obliegt diesem Gremium; natürlich nach Maßgabe und Richtlinien der Diözese, die rund 93 % der Personalkosten über Zuschüsse zum ordentlichen Haushalt übernimmt. Die Kirchenverwaltung ist auch verantwortlich dafür, dass der Aufwand für eine würdige Feier der Gottesdienste und der Seelsorge erbracht wird. Der Kirchenpfleger ist verantwortlich für den Haushaltsplan, die Kirchenrechnung und den Abschluss. Die gesamte Kirchenverwaltung hat darüber zu beschließen. Der Pfarrer als Kirchenverwaltungsvorstand prüft mindestens einmal jährlich die Unterlagen. Die Buchhaltung wird von der Diözese auf Richtigkeit und Einhaltung der Haushaltsrichtlinien geprüft. Der Erhalt von Gebäuden erfordert immer wieder dementsprechende Renovierungs-

maßnahmen. Hier ist es besonders wichtig, dass die Möglichkeiten mit den Fachleuten der Diözese sowohl in finanzieller als auch in fachlicher Hinsicht abgeklärt werden.

Für eine Entscheidungsfindung ist es wichtig, auch den Pfarrgemeinderat einzubeziehen, um die gesamte Pfarrgemeinde aktivieren zu können. Gerade bei Unternehmungen, die nur über einen außerordentlichen Haushalt gesteuert werden können, ist eine Zusammenarbeit von Nöten. Deshalb ist auch in den Satzungen vorgesehen, dass beide Gremien jeweils gegenseitig – zumindest bei wichtigen Sitzungen – vertreten sind.

Die Aufgaben der Pfarrgemeinderäte sind wesentlich weiter gefächert. Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil hat sich die Kirche dem Volk geöffnet und gab der aktiven Beteiligung der Laien neue Impulse. Die Arbeit der Pfarrgemeinderäte soll in kirchlichen Aufgaben, sowohl in pastoraler als auch in weltlicher Hinsicht, den Pfarrer vor Ort unterstützen und auch in Eigeninitiative tätig werden. Von der Mitgestaltung der Gottesdienste und pastoralen Dienste bis hin zur Organisation von Pfarrfesten gibt es ein weites Betätigungsfeld. Der Pfarrgemeinderat soll das kirchliche Leben in



Sachausschuss „Mission-Entwicklung-Frieden“

Protest gegen Belo Monte

Der Diözesanratsvorsitzende Helmut Mangold hatte auf Initiative des Sachausschusses „Mission, Entwicklung, Frieden“ an Bundeskanzlerin Merkel, Außenminister Westerwelle und Entwicklungshilfeminister Niebel geschrieben: „mit Enttäuschung und Entrüstung haben wir zur Kenntnis nehmen müssen, dass der Baustopp für das gigantische Staudammprojekt ‚Belo Monte‘ trotz völkerrechtlicher Vereinbarungen aufgehoben worden ist. Wir schließen uns den internationalen Protesten an und bitten Sie, sich gegen den Größenwahn der brasilianischen Regierung einzusetzen und deutsche Firmen zum Ausstieg aus diesem Projekt zu ermutigen. Es kann und darf nach unserer Überzeugung nicht sein, dass ein Großteil des Amazonasregenswaldes für immer zerstört wird und tausende von Pflanzen- und Tierarten durch den Bau des Staudammes vernichtet werden; nicht zuletzt hat dies auch negative Auswirkungen auf das Weltklima, die noch nicht absehbar sind.“

Dass mit dem Bau von Belo Monte viele tausende von Menschen – vor allem Indigenas – ihre Lebensgrundlage verlieren, ist ein weiterer Skandal und stellt eine massive Verletzung von Menschenrechten dar. Bitte setzen Sie sich dafür ein, dass die Zerstörung eines einzigartigen Ökosystems verhindert wird und die Heimat indigener Völker erhalten bleibt.“

Links, auf S. 12 dokumentieren wir die Antwort des zuständigen Bundesministers Dirk Niebel.

Sachausschuss „Soziale und caritative Fragen“

Inklusion

„Teilhabe für alle. UnBehindert Leben und Glauben teilen“ ist „Eine Handreichung für Pfarrgemeinden“, die der Sachausschuss „Soziale und caritative Fragen“ in Zusammenarbeit mit dem Diözesanbeauftragten für Behindertenseelsorge Diakon Thomas Schmidt erstellt hat. Sie enthält eine Checkliste, um zu erkennen, wie weit Menschen mit Behinderungen in der Pfarrei im Blick sind und wirklich dazugehören. Beispielhaft zeigen dann Tipps und Denkanstöße für ein barrierefreies Pfarrfest, wie dieses von vornherein „inklusiv“ gestaltet werden kann. (Inklusion bedeutet das selbstverständliche Dabeisein von Menschen mit Behinderungen, ein gemeinsames Leben mit ihnen.) Die Anregungen lassen sich natürlich auch auf andere Angebote der Gemeinde übertragen. Die Arbeitshilfe wurde vom Vorstand des Diözesanrates am 17. Juli 2012 verabschiedet und ist auf der Homepage nachzulesen und „downzuladen“.

Das Anliegen der Inklusion beschäftigte in diesem Jahr auch das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK). Die Frühjahrsvollversammlung des ZdK hat deshalb eine Erklärung mit dem Titel verabschiedet. „Gemeinsam lernen. Inklusion von Menschen mit Behinderung im Bildungswesen fördern“. Sie ist gemeinsam mit dem Grundlagentext der Ad-hoc-Arbeitsgruppe im November 2012 in 2. Auflage als Heft erschienen, aber auch im Internet abrufbar.

www.zdk.de
www.bistum-augsburg.de/index.php/bistum/Raete-Kommissionen/Dioezesanrat/Arbeitshilfen



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



Zukunftsentwickler.
Wir machen Zukunft.
Machen Sie mit.

Dirk Niebel
Bundesminister

Sehr geehrter Herr Mangold,

besten Dank für Ihren Brief, in dem Sie Ihre Enttäuschung über den aufgehobenen Baustopp für das Staudammprojekt „Belo Monte“ äußern.

Wir nehmen das Thema im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sehr ernst, da nicht nur umwelt- und klimapolitische Aspekte, sondern auch Menschenrechtsfragen tangiert sind. Der Schutz des Tropenwaldes und der dort lebenden indigenen Bevölkerung ist einer unserer Schwerpunkte in der Zusammenarbeit mit Brasilien. Ein zweiter Schwerpunkt ist die Einführung und Verbreitung von Formen Erneuerbarer Energie. Ausgenommen davon ist übrigens der Bereich der Großwasserkraft. Beide Schwerpunkte sind letztlich zwei Seiten einer Medaille und dienen dem globalen Klimaschutz.

Ich habe im Rahmen meiner Brasilien-Reise im vergangenen Jahr den Waldschutz mehrfach angesprochen, unter anderem bei einem Gespräch mit Umweltministerin Teixeira in Brasília. Auch bei meiner Teilnahme an der Rio+20 Konferenz habe ich immer wieder unsere Anliegen zum Klimaschutz und zu Menschenrechtsfragen eingebracht. Darüber hinaus führen meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen kontinuierlichen Dialog mit der brasilianischen Seite über diese Themen.

Lieber Herr Mangold, ich versichere Ihnen, dass wir uns auch weiterhin für den Erhalt des brasilianischen Tropenwaldes und den Schutz der dort lebenden indigenen Bevölkerung einsetzen werden und danke Ihnen an dieser Stelle herzlich für Ihr Engagement.

Mit freundlichen Grüßen

der Pfarrei aufrechterhalten und beleben. Aufgabe eines aktiven Pfarrgemeinderates muss es sein, die Situation in der Pfarrgemeinde zu erfassen und zu analysieren. Das Ergebnis führt zur Schwerpunktsetzung in der Aufgabenstellung entsprechend den örtlichen Bedürfnissen und im Einvernehmen mit den diözesanen Planungen. Beauftragte für die Grunddienste wie Liturgie, Kinder- und Jugendpastoral, Ehe und Familie und sonstige Schwerpunkte sind zu benennen.

Zu den Aufgaben gehören auch die außerschulische Bildung der ganzen Pfarrgemeinde, die Hin- bzw. Rückführung zum Glauben und der Kirche, die besonders jetzt mit dem Thema Neuevangelisierung wieder neu belebt wird; außerdem den Kontakt mit Kindergärten, Schule und Vereinen zu halten und dafür zu sorgen, dass auch hier der Glaubenshintergrund gewahrt und gestärkt wird.

Die karitativen Aufgaben beschränken sich nicht auf die Caritas-Sammlungen. Sie reichen von der Organisation von Krankenbesuchsdiensten, Gottesdiensten und Andachten in Pflegeheimen, der Krankenkommunion, bis hin zur Unterstützung bedürftiger Familien in sachlicher – wie in emotionaler Hinsicht.

Auch Bereiche wie Dritte Welt, Weltmission und Ökumene sind wichtige Betätigungsfelder. Ganz wichtig erscheint mir auch die Aufgabe, den Glauben im öffentlichen Leben zu vertreten und die Kirche im gesellschaftlichen und politischen Leben der Gemeinde zu repräsentieren. In vielen politischen Gemeinden wird der Pfarrgemeinderat nicht als Vereinigung wahrgenommen.

Der Pfarrgemeinderat vertritt die Pfarrei in größeren Seelsorgeeinheiten

(Pfarrreiengemeinschaften) im übergeordneten Gremium „Seelsorgeteam“ oder künftig dem „Pastoralrat“. Hier ist eine ganz wichtige Schnittstelle aller Gremien einer Pfarrreiengemeinschaft. Kann eine Pfarrei eine Aufgabe nicht alleine lösen, kann mit einer oder mehreren Pfarreien gemeinsam agiert werden.

Die Funktionalität einer Seelsorgeeinheit wird künftig in den meisten Fällen in der Tätigkeit des Pastoralrates liegen. Hier zeigt sich die Wichtigkeit der Laiengremien, die sowohl **von** der Pfarrei berichten, als auch die Anliegen der gesamten Seelsorgeeinheit **in die** Pfarrei bringen. Die Abstimmung der Termine und Unternehmungen kann dadurch durchlässig erfolgen. Nach der neuen Satzung für den Pastoralrat, die derzeit noch verschiedene Gremien durchläuft, werden dem Pastoralrat der/die jeweilige Pfarrgemeinderatsvorsitzende und ein weiteres gewähltes Mitglied vertreten sein. Damit wird sichergestellt, dass alle Pfarreien gleich vertreten sind. Jeder Pfarrgemeinderat ist gehalten, eine(n) Vertreter/in regelmäßig in den Dekanatsrat zu entsenden, damit auch der Austausch im größeren Kreis stattfindet. Diese Kontakte sind wichtig, da hier auch wichtige Informationen und Neuerungen aus der Diözese regelmäßig besprochen werden.

Der Dekanatsrat entsendet wiederum Vertreter in den Diözesanrat und somit wird der Kreis der Gremien bis zur Diözesanstelle geschlossen. Ein ganz besonderes Anliegen ist es mir, dass unseren gewählten Laien bewusst ist, was wir bewegen können und wie wichtig diese Aufgaben sind, um auch künftig noch von unserer Kirche sprechen zu können. Zeigen wir alle die Bereitschaft, diese Ehrenämter anzunehmen und auszufüllen!

Sieglinde Hirner

Gemeinsamer Entwurf begrüßt

Auf seiner Herbst-Vollversammlung hat der Diözesanrat den Entwurf für die Weiterentwicklung des Statuts für die Pfarreiengemeinschaften ausdrücklich begrüßt. Ohne Gegenstimme wurde ein entsprechender Antrag von Landgerichtspräsident Dr. Herbert Veh angenommen, in dem die vorgelegten Ergebnisse der Beratungen des geschäftsführenden Vorstandes mit Domdekan Prälat Dr. Bertram Meier zur künftigen Rätestruktur insgesamt als „eine gute Grundlage für die weitere konkretisierende Diskussion“ gelobt werden.

Zugleich begrüßte der Diözesanrat die von Generalvikar Msgr. Harald Heinrich ausgesprochene Einladung zur Diskussion der auf der Grundlage der Eckpunkte „Pastoralrat/Pfarrgemeinderat“ zu treffenden Satzungsänderungen (Brief des Generalvikars vom 22. Oktober 2012). In diesem Zusammenhang befürwortete der Diözesanrat „ein breit angelegtes Gespräch auf der Ebene der Dekanatsräte zur Bündelung der Meinungen“.



Christlicher Blick auf die Politik

Kritik an der Zunahme verkaufsoffener Sonntage äußerte der Vorsitzende des Diözesanrats Helmut Mangold. Mitunter sei „im ganzen Herbst rundum jeden

Sonntag die Möglichkeit zu einem Einkaufsbummel gegeben“, obwohl nach Umfragen nur jeder Vierte an Sonntagen einkaufen wolle. In seinem Bericht vor der Herbst-Vollversammlung stellte Mangold diesen Angriff auf den Sonntagschutz in einen Zusammenhang mit dem



„Versuch der bayerischen Staatsregierung, die Öffnungszeiten für Lokale deutlich in einen Stillen Feiertag hinein zu verlängern“. Dass die offiziellen Stellen sowohl der katholischen als auch der evangelischen Kirche in Bayern zunächst Einverständnis signalisiert hätten, nannte der Diözesanratsvorsitzende unverständlich. Mangold sieht in solchen Versuchen die Gefahr der allmählichen Abschaffung der Stillen Feiertage.

Problematisiert wurden auch die Auswirkungen von Präimplantationsdiagnostik (PID) und Pränataldiagnostik (PND) auf den Schutz des ungeborenen Lebens. So wies der Augsburger Sozialreferent Max Weinkamm darauf hin, dass mittlerweile nur mehr fünf Prozent der Kinder mit Downsyndrom ihre Geburt erlebten. Beobachtbar sei eine schleichende Verschiebung der Maßstäbe, sodass wie in einer Diktatur das Lebensrecht faktisch nicht mehr gelte.



Wie geht (Neu-)Evangelisierung?

Der Diözesanrat hatte für den zweiten Tag seiner Herbstvollversammlung Experten zu Vortrag und Gespräch eingeladen. Professor Martin Lechner bekannte sich zum Konzept der Enzyklika „Evangelii Nuntiandi“ (1975), das er mit den Worten „Zeichen sein“ zusammenfasste. Denn die Praxis der Kirche müsse den Sinn der Kirche realisieren. Und dieser drücke sich aus im Begriff von der Kirche als Zeichen und Werkzeug einerseits der Liebe Gottes und andererseits für die Vereinigung mit Gott. Auf dieser Grundlage, so der Benediktbeurer Pastoraltheologe, nannte die Enzyklika die Evangelisierung „Gnade und eigentliche Berufung der Kirche, ihre tiefste Identität“ (EN 14). Nicht etwas zu tun, sondern sich von Christus formen zu lassen, sei der erste Schritt, die „Selbst-evangelisierung“. Daraus folge nach Evangelii Nuntiandi eine innere Umwandlung des Menschen und seiner Kultur. Das Neue an der Evangelisierung seien einerseits der Eifer, die Methoden und Ausdrucksformen und andererseits die aktuelle gesellschaftliche Situation, sagte Lechner.

Was diese Definition von Neu-Evangelisierung für die Pfarrgemeinden bedeutet, versuchte Claudia Pfrang, Geschäftsführerin

des Kreisbildungswerkes Ebersberg, zu entfalten: „Wie kann die Gemeinschaft der Gläubigen mit ihrer ganzen Existenz auf Gott hin verweisen und ihn in Wort und Tat bezeugen?“ Voraussetzung ist für Pfrang die Wahrnehmung und Akzeptanz der Menschen jenseits der Kerngemeinde, etwa derer, die die Angebote der Kirche zu den Lebenswenden sowie zu Kinder- und Altenbetreuung schätzten, aber ansonsten den Gottesdiensten fernblieben. Diesen Außenstehenden gegenüber genüge es nicht, zu Veranstaltungen der Pfarrei einzuladen, vielmehr gelte es, dort präsent zu sein, wo diese auch sind. Die Sichtbarkeit von Glaube und Kirche im öffentlichen Raum sei zu verwirklichen durch Formen, die die Menschen ansprechen und eine Sprache, die sie verstehen. Die Pfarrgemeinde müsse sich als Netzwerk von Lokalagenturen begreifen.



Vielfach, so ergänzte Weihbischof Florian Wörner, gehe es nicht darum, etwas Neues zu tun, sondern hinzusehen: „In welcher Haltung und mit welcher Qualität tun wir das, was wir tun?“ So versteht der Leiter des diözesanen Instituts für Neu-Evangelisierung die Aufgabe dieser Einrichtung nicht darin, neue Methoden zu erfinden, sondern den Strom von Initiativen und gelungenen Projekten zu bündeln.